

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

51. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 30. August 1913

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Bergnützungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 100

## Ein Gedenk- und Ehrentag für den Verband!

Berlin, den 1. September 1888. ♦ Mit dem heutigen Tage hat der neugewählte Vorstand die Vereinsgeschäfte übernommen. Das eifrigste Bestreben desselben wird sein, die Interessen des Vereins nach jeder Richtung hin zu wahren, das bisher Geschaffene zu pflegen und weiter auszubauen. Sein Augenmerk ist namentlich darauf gerichtet, daß unter den neuen Verhältnissen die Freiheit der Bewegung des Gewerkevereins einer Beeinträchtigung nicht unterliegt. ♦ Der Vorstand ist sich bewußt, daß das neue Statut in keiner Weise die Handhabe bietet, um die Tätigkeit des Vereins, wie von einem Teile der Mitglieder befürchtet wird, zu erschweren. Mit allseitigem guten Willen muß es gelingen, das gesteckte Ziel auch in der neuen Form zu erreichen, und zwar um so mehr, als endlich die häufigen Beanstandungen einzelner Mitgliedschaften und damit auch die fortwährenden Beunruhigungen der Mitglieder beseitigt sein werden. ♦ Es liegt uns fern, den Verhältnissen, unter denen wir zu wirken haben, ein Loblied zu singen, aber sehr wenig würden wir unsrer Aufgabe erfassen, wollten wir die Lage des Unterstützungsvereins nunmehr als eine solche behandeln, welche ein segensreiches Fortarbeiten im Interesse der Allgemeinheit überhaupt nicht ermöglicht.

**D**ie vorstehende Bekanntgabe an die Gesamtheit der Mitglieder gemahnt daran, daß am 1. September sich 25 Jahre vollenden seit der durch die Hamburger Generalversammlung beschlossenen Sitzverlegung der Verbandsleitung von Stuttgart nach Berlin. Damit war eine Periode großer und langer Widerwärtigkeiten für unsere Organisation beendet. Zehn Jahre zuvor, in dem von der Arbeiterschaft mit Fluch beladenen 1878, wurde der Sitz von Leipzig nach Stuttgart verlegt. Aus dem freieren Württemberg und dem schönen Stuttgart strebte aber preussischer Polizeigeist den Verband hinauszutreiben. Das System Putschkammer bereitete uns in dem größten und daher auch für die Organisation wichtigsten Bundesstaate Schwierigkeiten über Schwierigkeiten. Die eindreivierteljährige Amtsdauer des Kollegen Döblin als Berliner Gauvorsteher war nicht zuletzt der Vertretung der von der Polizei als in den Maschen des Sozialistengesetzes verfangen erachteten Ortsvereine gewidmet. Die ausschweifende Anlagelust jener Zeit fand dadurch manchmal die notwendige Dämpfung. Die (vorzeitig einberufene) Hamburger Generalversammlung (Mitte März 1888) stand vor einer ungemein schwierigen Aufgabe. Die Auflösung unserer Organisation war in bedrohliche Nähe gerückt. Jahrelang waren die Verhandlungen mit den Regierungsstellen gegangen, bis dann die Hamburger Generalversammlung den Weg nach Berlin fand, um diesen Scheereisen ein Ende zu machen, nachdem auch die Sitzverlegung von Stuttgart nach Hannover an dem Widerspruche der preussischen Regierung gescheitert war. Die Hamburger Tagung wurde also nicht, wie die Annahme bestand, „der Totengräber des Vereins“, sondern sie verstand es, in geschickter Weise den gestellten Anforderungen so zu entsprechen, daß den Formalitäten wohl genügt wurde, der Charakter der Organisation und ihre Tätigkeit aber keine Einbuße erlitten. Daß in der übrigen Arbeiterschaft darob die bössartige Legende von dem „Königlich preussischen Gewerkevereine“ entstand, war daher ungerechtfertigt. Einige andere Verbände suchten auf die gleiche Weise der Auflösung zu entgehen, ohne diesem Vorwurfe zu begegnen. Emil Döblin ist mithin ein ansehnlicher Teil des Verdienstes zuzuschreiben, daß unsre Organisation nunmehr von diesen fortgesetzten Plackereien befreit wurde. Dadurch konnte die Zen-

tralisation aufrechterhalten und der bereits notgedrungen ins Auge gefasste Schritt zur Dezentralisation vermieden werden. Am 1. September sind auch 25 Jahre verfloßen, daß jener einleitend abgedruckte bemerkenswerte Appell der neuen Verbandsleitung an die Kollegenschaft erschien. Er ist ein deutlicher Ausdruck für die ungewisse und unbefriedigende Lage der Organisation in damaliger Zeit.

Emil Döblin hat Bertold Feistel (Berlin), Richard Härtel (Leipzig), Johannes Dölpf (Stuttgart) und Franz Sulz (Stuttgart) als Vorgänger auf dem Vorsitzendenposten gehabt. Döblin ist am 27. November 1852 in Stendal geboren, wo er auch als Sezer lernte. Mitte 1873 kam er nach Berlin, trat 1884 in die dortige örtliche Tariffkommission ein und wurde am 1. Januar 1887 Gauvorsteher in Berlin. 25 Jahre hat er nunmehr die Leitung des Verbandes in Händen. Ein Faktum, wie es keine andre Gewerkschaft aufweist.

Bis zum Jahre 1888 hat unser Verband sowohl in organisatorischer wie in tariflicher Beziehung ein Auf und Nieder gesehen. Seit 1873 bildete nur eine Lohnaufbesserung von 5 Proz., die Festsetzung von 67 Lokalzuschlägen und die Schaffung einer Lehrlingskala den tariflichen Fortschritt. Bei dem Übergang der Verbandsleitung nach Berlin im Jahre 1888 waren 1186 Mitglieder in 587 Druckorten und in allen drei Kasseneinrichtungen von 916692 Mk. vorhanden.

„Deutschland tat unrecht daran, wenn es verständnislos aufjubelte, als eine Sache unterlag, wie sie gerechter wohl selten verfolgt worden ist,“ schrieb der Sozialpolitiker Fritz Tiebmann nach unsrer Niederlage bei dem heroischen Neunstundenkampfe 1891/92, womit wohl alles gesagt ist zur Rechtfertigung der damaligen großen Aktion. Döblin war in dieser Zeit auch in England tätig, um dort materielle Hilfsquellen für uns zu erschließen. Daß nach verlorener Schlacht der Verband nicht in Trümmer ging, ist nicht zum letzten ihm zu danken.

Die Wiederaufrichtung der Tarifgemeinschaft war im wesentlichen das Werk Döblins, die Überwindung des heftigen Widerstandes dagegen in erster Linie sein Verdienst. Nun ging es vorwärts und aufwärts! Tariflich erreichte die Gehilfenschaft von 1896 an Lohnerhöhungen von insgesamt 31 Proz., Lokalzuschläge bestehen für zusammen 743 Orte. Für die Maschinensezer, die Drucker und die Stereotypen wurden wertvolle Spezialbestimmungen geschaffen. Die Arbeitszeit konnte wöchentlich um vier Stunden gekürzt werden. 96 Proz. aller Gehilfen arbeiten zu tariflichen Bedingungen. Die Mitgliederzahl des Verbandes ist auf 67393 in über 1700 Druckorten gestiegen. Das Verbandsvermögen beträgt 10512897 Mk.

Die hervorragenden und mannigfachen Eigenschaften Emil Döblins als Gewerkschaftsführer, Kollege und Mensch wie seine vielen Verdienste hat bei der offiziellen Ehrung durch die Generalversammlung in Danzig Kollege Massini so beherdigt geschildert, und der Gefeierte hat darauf in so dankwürdiger Weise geantwortet, daß an dieser Stelle nichts mehr zu sagen bleibt. Was alle Verbandsmitglieder am Tage unsres „Regierungsjubiläums“ bewegt, das sei dem Kollegen Döblin wie dem demnächstigen Vorstandsjubilär Gustav Eisler in dem von Herrn kommenden Wunsche ausgesprochen: Noch viele, viele Jahre segensreicher Tätigkeit!

**Aus dem Inhalte dieser Nummer:**

**Artikel:** Ein Gedank- und Ehrentag für den Verband! — „Maschinenlejerische Taktik“.  
**Gewerkschaftsrevue:** Der „Friede von Meß“ — Konflikt im Haupttarifamt für das Baugewerbe. — Bauarbeiterkongress in Leipzig. — Nachwehen der Verfallarbeiterbewegung.  
**Korrespondenzen:** Düsseldorf. — Gienburg. — Halle a. S. — Hebe. — Kiel. — Mergeln. — Minden. — Sargsdorf. — Stuttgart (M. S.). — Würzburg.  
**Rundschau:** Ferien! — Großdruckereien in Deutschland. — Die Leipziger Gewerkschaften gegen die Erziehung der Meisterprüfung im Buchdruckgewerbe. — Meisterprüfung. — Konflikt einer Segnmachinistenfabrik. — Zur Verfertigung von Manuskripten und Korrekturen. — Eine fotografische Fälschung. — Tod in den Bergen. — Die Befestigung durch die Getreidezölle. — Deutsche Streikentschuldigungs-gesellschaft. — Englische Lehren der Arbeitskämpfe.

**□ „Maschinenlejerische Taktik“ □**

Unter dieser Überschrift ist in der „Zeitschrift“ vom 15. August 1913 die nachfolgende Karte eines Typographen veröffentlicht worden:

Lieber . . . . .

Ich bin Dein Nachfolger geworden. Meinen besten Dank, daß Du die Karte so gut im Schutze hinterlassen hast. Die Spatienwelle ist wohl vorn ein klein wenig verbogen?

Teile mir bitte postwendend mit, wie Du es hier mit der Puhzeit gehalten hast und was Du dem Chef vorgemacht hast, damit ich mich danach richten kann. Hast Du verzwickte Arbeiten (Tabellen) machen müssen? Ich habe gleich davon einen guten Geschmack bekommen. Sonst ist der Stall aber nobel eingerichtet. Konntest Du Dir Zeit bei Deinen Arbeiten nehmen oder ist es wie in Weidheim? Was wäre sonst noch für mich Bemerkenswertes? Besten Dank im voraus für Deine Antwort. Dein Freund

Typographen.

Daraus wird gefolgert, daß diese Anfrage ein Beweis sei für die neue „Taktik“ der Maschinenlejer und zugleich ein interessanter Beitrag zu dem Schema „Mucken der Segnmachinen und Maschinenlejer“. Schade nur, daß der Einseher den Namen des anfragenden „Freundes“ verschweigt und auch nicht mittelt, auf welche Art und Weise er in den Besitz dieser doch vertraulich sein sollenden Karte gelangt ist. Denn wenn sich „Freunde“ untereinander nach ihren „Mancen“ erkundigen, so werden sie dabei recht vorsichtig zu Werke gehen und ein solches Schreiben nicht jemand in die Hände gelangen lassen, den man sozulegen überweisen will. Schon aus Gründen der „Taktik“!

Wenn aber von einer Taktik gesprochen werden kann, so ist nicht bei den Gehehlen, sondern bei den strengen Prinzipien resp. Faktoren davon zu reden. Das heißt, nicht bei „Mucken“, sondern nur bei einem Teufel und hauptsächlich bei denjenigen, die sich in der jüngsten Zeit in der „Zeitschrift“ schriftstellerlich betätigt haben. Denn darin liegt wirklich System, was in den betreffenden Nummern der „Zeitschrift“ über die Sabotage treibenden, mit der Leistung zurückhaltenden und die Puhzeit zum Blauehrfändchen benutzenden Maschinenlejer aufgeschrieben worden ist. Mit allen Mitteln wird da versucht, den anfänglichen Teil der Prinzipale gegen die Maschinenlejer einzunehmen. Es werden Briefe oder Karten veröffentlicht, die teilweise von einem Spabogel von Maschinenlejer dem die neue „Taktik“ witternden Herrn zulantert wurden, um ihn in seiner Voreingenommenheit zu bestärken, um auf solche Weise schließlich jemand Gelegenheit zu geben, sich in der „Zeitschrift“ zu produzieren. Denn daß ein Typographenlejer bei einem andern anfragt, wie er es „mit der Puhzeit gehalten“ und was er „dem Chef vorgemacht“ hat, ist an sich der beste Beweis dafür, daß die Karte von einem Maschinenlejer nicht herrührt. (Diese angebliche Karte eines Maschinenlejers mißt aus einem andern Grunde noch ganz eigenartig an. Wenn Freunde einander schreiben, haben sie doch nicht notwendig, sich erst mit ihren Namen oder beruflichen Eigenschaften einander vorzustellen. Der dem Namen des Absenders hinzugefügter Vermerk „Typographen“ ist also eine Unbegreiflichkeit, die Zweifel an der Echtheit der Karte hervorrufen muß. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß jemand mit dieser dummen Schreiberei eine Fälschung beabsichtigt hat, um zu sehen, ob nicht wieder eine der bekannten Entfrüchtungen über die Maschinenlejer in der „Zeitschrift“ erfolgt, von denen man schon so viel weiß, daß sie zum Teil von Fälschern und Geschäftsführern stammen. Nachdem die schreibseligen Herren aus dieser Zwischenbildung von Prinzipal und Gehilfe in unserm Gewerbe mit der offenen Annahme ihres Namens — siehe Fälle Wulf und Wiederanders — die Abwehr von unserer Seite so erleichtert haben, wird der bequemere Weg der Anonymität gewählt. Wir sind aber trotzdem einem beratigen Ankläger der Maschinenlejer in der „Zeitschrift“ auf der Spur und werden nach ausreichender Feststellung jedenfalls noch einiges zu dieser Affäre schreiben im Prinzipalsorgane sagen. Red.)

Um aber den unter den „Mucken der Segnmachinen und der Maschinenlejer“ leidenden Prinzipalen entgegenzukommen, will ich im folgenden schildern, wie es die Typographen „mit der Puhzeit halten“ und was man alles „den Chefs vormachen“ kann.

In Provinzwebern zum Beispiel, wo ein Gas-, Wasser- oder Elektrizitätswerk nicht vorhanden ist, vertreiben sich die Typographen die „Langeweile während des Ruhens“ auf folgende Weise: Dient zur Fülligmachung des Metalls eine „schwedische Lampe“, so muß diese vor dem Anstecken gefüllt und der Brennerkopf gereinigt werden. Nachher schließt man Spiritus auf die „Flamme“ und läßt

den Brennerkopf warm werden, pumpt Luft auf und setzt die Lampe in Brand. Es geht aber nicht immer so glatt ab. Man hat bei dieser Lampe so manch „angenehme“ Beschäftigung, die durch das Ausen des Brennerkopfes und Verstopfen der kleinen Öffnung in der Vergaserdüse entsteht, was durch schlechtes Petroleum verursacht wird. Woran aber nicht etwa der Sabotage treibende Seher Schuld ist, sondern der Herr Chef, der, statt reines und gut beschaffenes Petroleum zu verwenden, solches literweise vom benachbarten Juden bezieht, um zu „sparen“.

Kommt zur Beheizung der Maschine der „Deutsche Petroleumheizapparat“ in Betracht, so ist das „Vormachen“ noch größer. Denn nun kann man dem Chef „vormachen“, wie man eine Vergaserdüse und die darin befindliche Drahtpatrone reinigt oder durch eine neue ersetzt. Tut man es nicht, so wirft sie zu viel Zunder ab und die Flamme brennt flackernd. Diese beiden Apparate sind bei den Typographen so beliebt, daß man ihnen die Namen „Petroleumfunkt“ und „Petroleumklotter“ gegeben hat.

Beim „Glück-Gale“ (Benzinbrenner) können die Typographen ihrem Chef etwas in Gymnastik vormachen. Wenn um den — nach Vorschrift mindestens 4 Meter hoch angebrachten — Benzinhälter zu füllen, muß man eine Leiter besteigen, um dann, auf einer Stufe jonglierend, das feuergefährliche Maß in das Blechhäßchen zu schütten. Aber die Vorsichtsmahregeln, die man hierbei beobachten muß, will ich weiter kein Wort verlieren.

Ich bemerke nur, daß alle diese Petroleum- und Benzinbrennapparate viel Arbeit verursachen und das beste Mittel sind, dem Seher eine Viertelstunde von der überaus langen Puhzeit abzuwachen. Wenn erst jetzt, nach erfolgtem Anheizen der Maschine, kann man mit dem wirklichen Putzen beginnen. Und wer die Teile der Maschine von Schmutz und Bleifeldchen befreit, das Zwischenstück aus dem Gießformhalter herausnehmen und mit Puhpaste reinigen (laut Vorschrift), die Gleitdrähte polieren oder „wienern“, die Matrizen gründlich reinigen und die Spatienringe einer genauen Kontrolle unterziehen will, der wird während einer halben Stunde nicht nur übergenug zum „Vormachen“ haben, sondern er wird auch fest schwitzen müssen. Dabei hat er noch 20 (beim B-Modelle noch mehr) Öl- und Schmierlöcher zu ölen, bei einzelnen Kurven das Öl mit den Fingern zu verreiben usw., was wiederum die Puhzeit verlängert.

Nun kommt aber der Kardinalpunkt: das Reinigen der Metalloberfläche von der auf ihr schwimmenden Asche und Krätze — eine der angenehmsten Beschäftigungen für Maschinenlejer. In Großdruckereien und Großfabriken wird das Metall umgeschmolzen, d. h. die ausgedruckten Segmachinenteile werden in Würfel umgegossen. Der Seher hat deshalb höchstens zweimal in der Woche abzuschöpfen. Wie heißt es dagegen in den Provinzdruckereien aus? Ich überbreite nicht, wenn ich behaupte, daß 75 Proz. der Kleinbetriebe von einem Umschmelzen der Bleigießen nichts wissen wollen oder auch nicht für der Lager sind, „einige“ Schmelzapparate anzuschaffen — der Kosten wie auch des Raumes wegen. Man bürstet den Saß nach dem Drucke notdürftig und oberflächlich mit Lauge oder gebraucht, unreinem Benzin ab, läßt etwas Wasser darüber laufen und liefert dann die halbnassen, schmutzigen und mit Druckfarbe noch reichlich versehenen Zeilen dem Maschinenlejer zur weiteren Benutzung. Wenn dann nach einiger Zeit der Gleitkopf verrostet, der Zylinder verkrätzt und der Kanal verstopft ist, dann hat das selbstverständliche Sabotage treibende Seher verschuldet, der aus „faktischen Gründen“ dem Prinzipale halbwegsgeoffene Zeilen liefert!

Sier wäre es wirklich angebracht, wenn die Typographen und Linotypenlejer mit einer gewissen „Taktik“ einsehen würden, und zwar mit einer die sanitären und gesundheitlichen Verhältnisse in den Segmachinenebetrieben regelnden, vornehmlich in den allerkleinsten Betrieben. Denn wenn wir hier schweigen und auch mit den dünnsten und dunkelsten „Böhren“ zufrieden sind, treiben wir Sabotage an eignen Körper! Das haben wir ganz gewiß nicht notwendig. Schon deshalb nicht, weil man gerade beim Abschöpfen der Krätze den Herren Chefs so vieles „vormachen“ kann!

Ich will hier nur ein kleines Beispiel aus meiner Praxis anführen: In einem kleinen süddeutschen Provinzort mußte ich in der finanziell auf ihmern Füßen stehenden einzigen Druckerei (mit Tagelohnung) nicht nur notdürftig abgewaschene Zeilen und Abfälle, sondern auch die auf dem Boden herumliegenden, mit Öl und Wasser getränkten und mit Staub vermischten Bleispäne in den Kessel werfen. Beim Abschöpfen der sich reichlich bildenden Krätze kam dann öfters der Herr „Chef“ hinzu und ermahnte mich, möglichst Obacht zu geben, daß mit der Asche nicht etwa auch gutes Metall weggenommen werde, weil er sonst „die unernehliche Krätze net verschmerze“ könne. Da aber die sich dadurch reduzierende Seherzeit dem Herrn noch mehr „Krätze“ verursachte, so machte ich ihm den Vorschlag, das Abschöpfen der Krätze abends, nach beendeter Arbeit, durch einen Lehrling oder Hilfsarbeiter besorgen zu lassen. Der biedere Schwabe wußte aber ein noch besseres Mittel: er besorgte es selbst! Selbstverständlich freute ich mich darüber wie ein Zaunkönig — leider aber nicht lange. Denn nach zwei Tagen kam mein „Erleiser“ zu mir und erklärte vertrauensvoll: „Sie können wieder selbst abschöpfen. Die Krätze hat so 'n unangenehm's Gerüche! Ich bekomme' allemal gottsämmertliche Koppschmerze! . . .“

Ich will damit schließen, möchte jedoch meine Kollegen eruchen, im gegebenen Falle mein Rezept anzuwenden und den Herrschaften etwas „Gerüche verloschte“ zu lassen. Vielleicht werden sie sich dann überzeugen, daß wir unsern Chefs während der Puhzeit nichts „vormachen“ haben.

Livonicus.

**□□□□ Gewerkschaftsrevue □□□□**

Unter dem „Frieden von Meß“, wie er auf dem diesjährigen Katholikentage zustande kam, setzen die christlichen Gewerkschaften der Kölner Richtung nicht minder schwer wie die Berliner Facharbeiter. Keine der beiden Richtungen der feindlichen Brüder ist völlig auf ihre Rechnung gekommen, und es besteht deshalb auch wenig Neigung, dem Friedensgebote des Katholikentags Folge zu leisten. Das Hauptblatt der papsttreuen „Quertreiber“, das vom Grafen Oppersdorf unter dem hoch klingenden Namen „Klarheit und Wahrheit“ herausgegeben wird, nimmt die Rede des Katholikentagspräsidenten Fürsten Löwenstein völlig für seine Richtung in Anspruch. Es schreibt, Fürst zu Löwenstein habe dieselben Grundfälle vertreten, „die seit länger als einem Jahrzehnt Berlin gegen die rein wirtschaftliche Doktrin der christlichen Gewerkschaften verteidigt“. Der Präsident der Meßer Katholikentagsversammlung habe darauf aufmerksam gemacht, „daß nur die auf der Grundlage der katholischen Religion aufgebauten Arbeitervereinigungen vom Papste gelobt und empfohlen worden sind; Köln und München-Clabbach aber — und von ihnen genötigt, frühere Katholikentage — loben und empfehlen nicht die katholische Organisation, sondern einzig und allein die — wie auch Fürst Löwenstein zutreffend betonte — nur geduldeten interkonfessionellen Gewerkschaften.“ Gegen die „Königliche Volkszeitung“, die laute Ausrufen im Streite der Kölner gegen die Berliner und dienstwillige Verteidigerin der Bestrebungen des Guttenbergbundes, wird im weitern der schwere Vorwurf erhoben, sie habe sich nicht gekümmert, die Ausführungen des Fürsten Löwenstein „objektiv zu fassen“; sie luche jene Auslegung der Enzyklika wieder einzuschmuggeln, „die Stegerwald in Essen auf Grund einer logenannnen bischöflichen Interpretation gab und wodurch er das päpstliche Rundschreiben in das völlige Gegenteil verkehrte, um es auf diese Weise abzulehnen“. Ferner heißt es in „Klarheit und Wahrheit“: „Noch ehe also die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Ende ging, hatten die Freunde der christlichen Gewerkschaften den vom Fürsten Löwenstein feierlich proklamierten Gottesfrieden schon wieder gebrochen und aufs neue die Fahne zum Kampfe gegen den unverfälschten Wortlaut des päpstlichen Rundschreibens entrollt.“

Uns interessiert an der ganzen Sache nicht die konfessionelle, sondern lediglich die gewerkschaftliche Seite, namentlich insoweit die Stellungnahme der christlichen Gewerkschaften zum „Frieden von Meß“ in Betracht kommt. Für sie ist dieser Friede gleichbedeutend mit dem bekannten Meßer, an welchem Griff und Klinge fehlen. Die christlichen Gewerkschaften werden vielmehr aus reinem Selbsterhaltungstrieb den Krieg gegen die päpstliche Enzyklika im Sinn ihres Genier Kongresses forsetzen müssen. Würden sie den Standpunkt der Berliner prinzipiell anerkennen, so wäre das gleichbedeutend mit dem eignen Todesurteil. Immerhin hat natürlich auch der jetzige Zustand des Gewerkschaftens für die christlichen Gewerkschaften sehr bedenkliche Seiten. Es ist nicht nach jedermanns Geschmack, einer Gewerkschaft anzugehören oder beizutreten, über der fortgesetzt das Damoklesschwert der Auflösung schwebt. Im „Frieden von Meß“ wird nun gar noch verboten, daß die Führer der einen Richtung die andre be- oder verurteilen. Dadurch wird die Situation für die Christlichen nicht weniger kritisch. Die Streitfrage wird sogar hierdurch eine neue Verschärfung erfahren und die endgültige Entscheidung beschleunigen. Die Auslegung des päpstlichen Rundschreibens, wie sie durch Stegerwald, den Tränenreichen, auf dem außerordentlichen Kongresse der Christlichen in Essen gegeben wurde, war ja nichts weiter als eine Komödie. Das Längen und Bangen in schwebender Pein wurde damit nicht gemildert. Mit der Prahlerei „Wir bleiben was wir sind!“ schwen die Christlichen keine Klarheit in der Streitfrage; sie interkonfessionell christlich, nie konfessionell katholisch. Für die schließliche Entscheidung wird die Kernfrage eine andre Formulierung erfahren müssen, nämlich: Sie konfessionelle Vereine — die Berufsvereine mit ausschließlich wirtschaftlichen Bestrebungen.

Im „Reichsboten“, jenem evangelischen Pastorenblatte, das nach Meinung des Grafen Oppersdorf „die christlichen Gewerkschaften in der Regel dann zu ihrem Sprachrohr erwählen, wenn es ihnen nicht angezeigt erscheint, in der katholischen Presse gegen päpstliche Weisungen aufzutreten“, wurde der Fehdehandschuh bereits aufgehoben. In einem Artikel, der sich mit der Rede des Fürsten Löwenstein befaßt, war zu lesen, daß die christlichen Gewerkschaften auch in Zukunft bei der Stellungnahme des Dresdner Kongresses und der außerordentlichen Tagung in Essen verharren würden, „trotz Enzykliken und Katholikentagen“. Hierbei erinnert das genannte Blatt daran, daß auf jenen Tagungen festgelegt worden sei, daß Bevormundungsversuche des katholischen Klerus gegenüber den christlichen Gewerkschaften nicht versucht werden seien, und daß ein solcher Versuch „auch in der deutlichsten Weise zurückgewiesen werden würde“. Solange sich die sogenannten interkonfessionellen Gewerkschaften indes immer nur darauf beschränken, ihre „Selbständigkeit“ ostentativ zu betonen und dabei das Wort christlich besonders zu unterstreichen, wird es naturgemäß mit der hier angeklügten Deutlichkeit nicht weit her sein können. Für die freien Gewerkschaften haben die Vorgänge im christlichen Lager nur pathologisches Interesse. Ob sich der Gewerkschaftsgebanke bei den Christlichen zur Geltung durchringt, oder ob man sich darauf beschränkt, weiter an ihm herumzudoktern, das berührt die wirkliche Gewerkschaftsbewegung recht wenig. Diese wird auf ihrem Vormarsche nicht davon trillert.

Im freigewerkschaftlichen Lager nimmt der Konflikt im Hauptartikel für das Baugewerbe ein bestimmtes Interesse in Anspruch. Die Unparteilichen des Hauptartikels fühlten sich durch einen in Nr. 30 des „Zimmerers“ erschienenen Artikel: „Korruptionserscheinungen im Tarifvertragsverhältnis für das Baugewerbe“, beleidigt. Durch den Berliner Magistratsrat v. Schulz wurde namens der Unparteilichen ein Schreiben an die Vorstände der an dem Reichstafel für das Baugewerbe beteiligten Organisationen gerichtet, in dem zum Ausdruck kommt, daß der betreffende Artikel „die schwersten Beleidigungen der unparteilichen Vorstände des Hauptartikels für das Baugewerbe enthält, und auch sonst in der ganzen Form geeignet ist, ihre Tätigkeit nach außen hin verächtlich zu machen.“ Die Unparteilichen erklären ferner, daß sie ihr Amt nicht mehr fortführen können, „solange nicht: 1. der Zentralverband der Zimmerer und verwandten Berufsangehörigen Deutschlands in seinem Organe „Der Zimmerer“ die Veröffentlichung des Artikels „Die Korruptionserscheinungen im Tarifvertragsverhältnis für das Baugewerbe“ bedauert; 2. der verantwortliche Redakteur und Verfasser des Artikels, Herr Bringmann, ebenfalls die Veröffentlichung bedauert oder aus dem Hauptartikel ausschließt.“ Herr v. Schulz erklärte sich bereit, während einer angemessenen Frist, in der die geforderten Erklärungen abgegeben werden können, die Geschäfte weiterzuführen.

Zu dem Briefe des Herrn v. Schulz veröffentlichte Redakteur Bringmann vom „Zimmerer“ nachfolgende Erklärung:

Zu erklären habe ich dazu, daß ich als Redakteur für die Artikel des „Zimmerers“ selbstverständlich die Verantwortung trage. Die Absicht aber, die Herren Unparteilichen zu beleidigen, liegt mir völlig fern, und ich bedaure sehr, daß sie sich beleidigt fühlen. Was erkläre ich hier, um zu sagen, wie die Dinge stehen. Der Zweck des Artikels war lediglich der, meine Pflicht zu erfüllen, die mir unre Verbandsratsbeschlüsse gegenüber den gegenwärtigen Zuständen im Tarifverhältnis für das Baugewerbe — für die ich die Herren Unparteilichen nicht verantwortlich mache — auferlegen. Es wird sich in den nächsten Wochen Gelegenheit bieten, darauf zurückzukommen. Zunächst beschäftigt die Angelegenheit unsern Zentralvorstand, an den das Schreiben gerichtet ist. Obwohl in der neuesten Nummer des „Zimmerers“ dessen Redakteur Bringmann die Gründe darlegt, die ihn zu seinem Vorstöße veranlaßten, bleibt es für den Fernerlesenden doch schwer, ein sicheres Urteil zu gewinnen. In der Hauptsache handelt es sich bei dem Streitfall um eine redaktionelle Änderung des Besondereitspruchs durch Streichung zweier Worte. Während Bringmann, der kein Freund des neuen Reichstafels zu sein scheint, in dieser vermeintlich heimlichlichen Änderung eine Benachteiligung seiner Kameraden erblickt, legt eine Zuschrift des Unternehmervorstandes an den Zentralvorstand des Zimmererverbandes Wert auf die Konstatierung, daß die betreffende Änderung in Anwesenheit von Vertretern aller Zentralorganisationsvorständen vorgenommen sei und daher keine Fälschung sein könne. Aus diesem Grund ersuchte auch der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe um die Richtigerstellung der unwahren Behauptungen, soweit sie sich auf seine Vertreter beziehen.

Das Organ des mitbetroffenen Bauarbeiterverbandes, „Der Grundstein“, drückt den Bringmannschen Artikel im Anschluß an das Schreiben der Unparteilichen ab, um seine Mitglieder zu informieren. Aus der angehängten Bemerkung geht hervor, daß man auch im Bauarbeiterverbande mit der Tendenz des Artikels nicht einverstanden ist. Es heißt nämlich darin:

Wir halten es für unsere Pflicht, unsere Kollegen recht sachlich über die durch den Artikel des „Zimmerers“ entstandenen Schwierigkeiten zu informieren. Weitere Stellung wollen wir vorläufig zu der Angelegenheit nicht nehmen, wollen aber doch erklären, daß wir die Schlussfolgerungen, die der „Zimmerer“ aus dem Verhalten der Unparteilichen und der sonst von ihm gerügten Vorgänge gezogen hat, nicht zu ziehen vermögen. Was zu rügen war, nämlich: daß die Unparteilichen in dem Verträge für das Baugewerbe die Worte „und Zimmerer“ gestrichen haben, ohne davon den Vertretern der Vertragsparteien sofort Mitteilung zu machen, ist schon in der ersten Sitzung des Hauptartikels gerügt worden. Wir hoffen und wünschen im Interesse aller am Verträge beteiligten Organisationen, daß der bestehende Konflikt möglichst rasch beigelegt wird.

Der im letzten Satz ausgesprochenen Erwartung dürfte sich jeder Gewerkschaftler aus Überzeugung anschließen, der den langwierigen Verlauf der letzten Tarifbewegung verfolgt hat und dabei die vielen Schwierigkeiten kennen lernte, die dem Tarifabschluß im Baugewerbe entgegenstanden. Deren Beseitigung hat wahrlich Mühe genug gekostet.

Das deutsche Baugewerbe hat unter dem Einflusse der neuen Bauweise in den letzten Jahrzehnten eine gewaltige Entwicklung durchgemacht. Die Maschine findet auch dort mehr und mehr Verwendung bei Bauen, die immer umfangreicher und höher werden und in immer kürzerer Bauzeit zur Vollendung kommen müssen. Neue Materialien gelangen unter Benutzung früher nicht gekannter Transportmittel zur Verwendung. Der Geist des Technikers löst sich hinweg über die Gesetze der alten Bauweise, und immer höher formen sich gewaltige Bauwerke aus Eisen und Stein. Mit den Fortschritten auf technischem Gebiete geht die wirtschaftliche Entwicklung des Baugewerbes oder richtiger der Bauintdustrie Hand in Hand. Fast anderthalb Millionen Menschen sind heute im Baugewerbe tätig. Dieser glänzenden Entwicklung steht aber in der riesenhafte gesteigerten Unfallgefahr der Arbeiter im Baugewerbe eine tiefe Schattenseite gegenüber. Auch die Gesundheit der Bauarbeiter wird in stärkerem Maße gefährdet als früher.

Was liegt unter solchen Umständen näher, als daß die gewerkschaftlichen Organisationen der Bauarbeiter mit immer größerem Nachdruck darauf hinweisen, daß die technischen Fortschritte, die in so ungeahnter Weise das gesamte Baugewerbe umgestalten, auch für den Schutz der Bauarbeiter Anwendung finden! Diese Gedanken waren wohl für die Generalkommission der Gewerkschaften maßgebend bei der Einberufung des Dritten Deutschen Bauarbeiterkongresses, der am 12. und 13. August im Kongresssaal der Internationalen Kaufausstellung in Leipzig tagte. Den unmittelbaren Anlaß zu diesem Kongresse bot die Notwendigkeit, den immer noch rückständigen Bauarbeiterführern erneut in den Mittelpunkt der Tagesdiskussion und des öffentlichen Lebens zu rücken. Aus den verschiedenen Referaten, die auf dem von 466 Delegierten und zahlreichen Gästen besuchten Kongresse gehalten wurden, istlang denn auch die Forderung nach erhöhtem Bauarbeiter-schutz heraus. Folgende Themen wurden während der zweitägigen Dauer behandelt: „Die Entwicklung des Bauarbeiter-schutzes im letzten Jahrzehnt“ (Sekretär für Bauarbeiter-schutz G. Heintze [Berlin]); „Die Unfallgefahren im Baugewerbe“ (H. Winnig [Samburg]); „Die Unfallgefahren im Eisenkonstruktionsbau (G. Reichel [Stuttgart]); „Die Berufskrankheiten im Baugewerbe“ (Professor Dr. Sommerfeld [Berlin]) und schließlich „Die beachtliche Regelung des Submissionswesens durch Reichsgesetz“ (Silberchmidt [Berlin]). Am Schlusse der reichhaltigen Tagesordnung würdige Pöplow, der Vorsitzende des Bauarbeiterverbandes, die umfang- und inhaltreiche Arbeit des Kongresses und wies auf die Mittel und Wege zur nachdrücklichen Durchsetzung der erhobenen Forderungen hin.

Mit gewissen Nachwehen der Werftarbeiterbewegung konnte sicher gerechnet werden. Die Werftarbeiter, die sich bei dem planlosen Streik von vornherein als Sieger fühlten, haben nicht nur angeordnet, daß die Wiedereinstellung der Arbeiter durch ihren Arbeitsnachweis, das berichtigte Maßregelungsbureau, zu erfolgen habe, sondern sie verließen auch, die Arbeiter nach Möglichkeit zu schikanieren. Diese Methoden stellen eine fortgesetzte Provokation der Arbeiter dar, um sie zu Unbetheilbarkeiten anzureizen. Wenn die Werftarbeiter wollten, könnte die Wiederaufnahme der Arbeit in wenigen Stunden erfolgt sein. Statt dessen werden von ihnen immer neue Schikane gegen die Arbeitererschaft ausgesponnen. Dazu gehört die Schließung des Arbeitsnachweises unter dem Vorwande, daß mehrere Gewerbe sich nicht zur Arbeitsaufnahme gemeldet hätten. Die Verantwortung für den latenten Kriegszustand auf den Schiffswerften fällt unter solchen Umständen in erster Linie den Unternehmern zu, sie wollen keinen Frieden mit den Arbeitern. Während sich die Wiederaufnahme in Hamburg nur langsam vollzieht, wird aus Bremerhaven und Oesfemünde gemeldet, daß dort bereits ein größerer Teil der Hauptkategorien der Werftarbeiter, die Mieter und Bohrer, sich in Arbeit befindet. Die übrigen sind ebenfalls bereit, die Arbeit wieder aufzunehmen, wenn die Einstellung wieder beginnt. Nur bei den Holzarbeitern ist die Frage noch unentschieden; es wird aber auch dort das letzte Hindernis bald aus dem Wege geräumt sein. In Steffen haben die Holzarbeiter, Mieter und Schiffszimmerer gleichfalls beschlossen, unter den von den Werftarbeitern gestellten Bedingungen die Arbeit aufzunehmen. Besonders eilig hatten es mit der Arbeitsaufnahme auf den Werften die Syndikalfisten. Trotzdem die Vorkatheten noch kurz zuvor erklärt hatten, auf alle Fälle weiterzuarbeiten zu wollen, fanden doch, wie die „Metallarbeiterzeitung“ zu melden weiß, am 21. August von 127 Syndikalfisten Werftarbeitern schon wieder 53 in Arbeit. Zu den mannigfachen Lehren der verunglückten Werftarbeiterbewegung würde sich also noch eine neue gesellen, die man nicht ausdrücklich in Worte zu kleiden braucht.

### □□□□ Korrespondenzen □□□□

Dl. Düsseldorf. (Vierteljahrsbericht.) Der schlechte Geschäftsgang in unserm Gewerbe macht sich auch im Vereinsleben bemerkbar. Das Johannisfest in Erkrath, zu dem sich die Kollegen mit ihren Angehörigen sehr zahlreich eingefunden hatten, verlief in harmonischer Weise. — In der Versammlung im Juni wurde zunächst des verstorbenen Kollegen Bing in ehrender Weise gedacht. Ein Antrag, den konditionslosen Kollegen zu Bezirksversammlungen das Fahrgeld zu vergüten, wurde einstimmig angenommen. Dem Interfusionsgesuche für einen erkrankten Kollegen wurde durch Bewilligung von 20 Mk. entsprochen. Der von Herrn Neumann gebaltene Vortrag über die „Vollstuförge“ fand lebhaftes Interesse. — Die Jubiläumssammlung nahm den Bericht des Vorsitzenden Born von der Danziger Generalversammlung entgegen. Durch Hervorheben einzelner Punkte, welche im „Storr“ nicht ausführlich behandelt waren, verstand es der Referent, der Versammlung ein klares Bild von der Danziger Tagung zu geben, so daß er am Schlusse konstatieren konnte, daß auch die Düsseldorf Kollegen sich mit den gefassten Beschlüssen einverstanden sind. Für die im Herbst stattfindenden Vertreterwahlen zur Ortskrankenkasse wurden sechs Kollegen aufgestellt und beschlossen, in den demnächst stattfindenden Druckereiveranstaltungen Propaganda für die Wahlen zu machen. — Die Bezirksversammlung am 17. August in Hilden leitete der Gesangsverein „Gutenberg“ durch einen Liedervortrag ein. Der Vorsitzende widmete sodann dem verstorbenen Arbeiterführer August Bebel einen warmen Nachruf. Die Versammlung ehrte sein Andenken in üblicher Weise. Ferner teilte Kollege Born mit, daß die von Essen geäußerte Ansicht bezüglich Aufstellung der

Kandidaten zum Verbandsstage, wonach bei den Gaubeamten der „Spezialberuf“ anzugeben, eine irrige sei. Wohl habe man Mittel und Wege gesucht, eine Änderung herbeizuführen. Ein Beschluß sei jedoch nicht gefaßt worden. — Am zweiten Weihnachtsfeiertage soll im Hotel „Reinbof“ eine Abendgesellschaft abgehalten werden. Ein sehr interessanter Vortrag über „Die Anfänge der Kunst und der Schrift“, Referent Herr Wilhelm Schacht (Gummersbach), fand sehr aufmerksame Zuhörer und wurde durch reichen Beifall belohnt. — Nach Schluß der Versammlung vereinigte ein vom Gesangsverein „Gutenberg“ arrangierter Wiederabend die Kollegen zu einem geselligen Besammlen.

-h. Hensburg. (Bezirksversammlung.) Am 1. Juli wurde der Gau Schleswig-Holstein laut Gantagsbeschlusses in Bezirke eingeteilt und am 24. August fand die erste Bezirksversammlung unsres Bezirkes statt. Durch den Kollegengesangsverein „Vollstuf“ wurde die Versammlung mit zwei stimmungsvollen Liedern eröffnet, worauf der Orts- und Bezirksvorsitzende Knauer die Anwesenden namens des Vorstandes und des Ortsvereins begrüßte. Unter Punkt „Mitteilungen“ wurden einige Angelegenheiten erledigt, worauf Kollege Jens Andersen (Leipzig), der in unrer Nähe keine Ferien verbringt, das Wort erteilt wurde zu seinem Vortrage: „Die berufliche Fortbildung“. Von der Gründung und der Entwicklung der Typographischen Vereinigungen und des Verbandes der Typographischen Gesellschaften ausgehend, entlegte sich Referent seiner Aufgabe, und verstand es im Laufe seines Referats, die Anwesenden von der Notwendigkeit der beruflichen Fortbildung zu überzeugen und ebenfalls manch guten Fingerzeig zu geben, wie diese berufliche Fortbildung vor sich gehen müsse; wie er ebenfalls nicht verfehlte, auf die Vorteile aufmerksam zu machen, welche ein technisch auf der Höhe der Zeit stehender Kollege vor einem solchen voraus habe, der der Fortbildung und Entwicklung gleichgültig gegenüberstehe. Auch ging Redner näher auf die Frage ein, wie die Versammlungsabende interessant zu gestalten seien, und gab auch hier manchen beherzigenswerten Rat. Lebhaftige Zustimmung und der Dank des Vorsitzenden bewies, daß Redner das Richtige getroffen. Hierauf kam Punkt 4 zur Erledigung: „Wahl des Orts der nächsten Bezirksversammlung“, als solcher wurde einstimmig Apenrade gewählt. Nach einer kleinen Pause nahm dann der inzwischen aus Sulim eingetroffene Kollege Krahl (Leipzig) das Wort zu seinem Vortrage: „Möglichkeiten und Notwendigkeiten“. Redner bemühte sich mit Erfolg, uns ein Bild der gegenwärtigen Verhältnisse in unserm Gewerbe zu geben und die sich daraus ergebenden Möglichkeiten und Notwendigkeiten uns vor Augen zu führen. Die den Redner oft unterbrechende laute Zustimmung bewies, wie er mit seinen Ausführungen allen Anwesenden aus der Seele sprach. Kollege Krahl schloß mit dem Appell an die Versammlung, daß ein jeder seinen Mann stellen und treu zur Ertage des Verbandes haken möge. Die von reicher Erfahrung und objektiver Beurteilung der Dinge zeugenden Ausführungen im Vereine mit einer lebhaften, eindringlichen Vortragweise hielten die Versammlung so in Bann, daß zum Schlusse die Zustimmung zu dem Gehörten sich in stürmischem Beifalle bekundete. In der nachfolgenden Diskussion wurde noch mancher interessante Punkt erörtert und manche Frage geklärt. In einem Schlusswort ging Kollege Krahl dann die in der Diskussion vorgebrachten Punkte durch und bekräftigte auch damit allgemein. Unter „Verschiedenem“ kamen einige interne Angelegenheiten zur Sprache. Nach vierstündiger Dauer schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Verband, gleichzeitig der Föstung Ausdruck gebend, uns zu der nächsten Versammlung in Apenrade in ebenso starker Zahl einzufinden. — Während ein Teil der auswärtigen Kollegen mit den Jüngen den heimlichen Penalen zweilen mußte, wurde mit dem hier noch verbleibenden Teil eine kleine Spritbrot durch die Stadt unternommen und in feuchtröhlicher Stimmung noch manches kollegiale Wort gesprochen und manche Freundschaft geschlossen.

Kalle a. S. In unrer am 16. August abgehaltenen Mitgliederversammlung widmete der Vorsitzende vor Eintritt in die Tagesordnung dem dahingeschiedenen großen Arbeiterführer August Bebel einen warmempfundenen Nachruf. Die Versammlung ehrte sein Andenken in üblicher Weise. Die Abrechnung vom zweiten Quartale, vom Verwalter eingehend erläutert, zeigte ein recht unerfreuliches Bild. Die Ausgaben, verursacht hauptsächlich durch die herrschende Arbeitslosigkeit, nehmen derart überhand, daß die Ortskasse einer Sanierung bedarf; entweder der Zuschuß für Arbeitslose kommt in Wegfall oder eine Steuererhöhung ist unabwendbar, da außerdem der Ortskasse ab 1. Januar nächsten Jahres erneute Belastungen in Aussicht stehen. Den Bericht vom Gantag in Dessau erstattete in ausführlicher Weise Kollege Schröder. In der anschließenden regen Diskussion wurde bedauert, daß der Gauvorkand seinen Antrag, die Bezirke auf vier zu verringern, zurückgezogen habe. Nimmeh bleibe der bisherige Zustand, der ebenfalls nicht befriedigen könne, bis zum nächsten Gantage bestehen, wofür, einem Magdeburger Antrage zufolge, der Bezirkserteilung vollends das Lebenslicht ausgeblasen werden soll. Mißfallen erregte es, daß seitens eines großen Ortsvereins im Gau fort und fort versucht würde, eine künstliche Spannung zwischen dem Gauvorkand und dem Halleschen Ortsvorstande zu konstruieren, obwohl wiederholt festgestellt wurde, daß das Zusammenarbeiten beider Vorkände als gut zu bezeichnen sei. Unter diesem Gesichtswinkel sei auch das Schicksal einiger Hallescher Anträge auf dem Gantag entschieden worden. Unter „Vereinsmitteilungen“ teilte der Vorsitzende u. a. mit, daß der Vorstand analog dem ablehnenden Standpunkte des Ortsvereins in der Frage der Erbauung

eines Gewerkschaftshauses mit Zentralherberge im Kartell eine entsprechende Erklärung abgegeben habe. Die Maßnahmen des Vorstandes wurden von der Versammlung einstimmig genehmigt. Zum Schluss erluchte der Vorsitzende, die am 30. August im Vereinslokale stattfindende Versammlung zahlreich zu besuchen.

**Bezirk Isehoe i. Soltz.** Am 17. August hielt der Bezirk Isehoe in Emsborn seine erste Bezirksversammlung ab und hatte die seltene Freude, den Verbandsvorsitzenden Döblin als Referenten in derselben begrüßen zu können. Erschienen waren aus dem zum Bezirke gehörigen Druckerorten Marne 6, Brunsbüttelhafen 5, Wilsler 1, Isehoe 29, Kellinghufen 2, Glückstadt 23, Emsborn 23, Binneberg 13, Alerjen 4 und Blankenhe 12, zusammen 118 Kollegen, wonach also ein guter Besuch zu konstatieren war. Der Versammlung wohnten ferner bei Gauvorsteher Prüfer (Kiel) und Gehilfenvertreter des Tarifrates X, Dreier (Hamburg). Der Bezirksvorsitzende Döblin begrüßte dankend das zahlreiche Erscheinen der Kollegen und hieß dieselben sowie die anwesenden Verbandsfunktionäre willkommen. Kollege Radow bewillkommnete die Versammlung namens des Ortsvereins Emsborn. Nach Bekanntgabe einiger Mitteilungen ertheilte der Vorsitzende dem Kollegen Döblin das Wort zu seinem Referate: „Die Situation im Buchdruckgewerbe“. Mit bekamerter Ruhe und Sicherheit entfaltete unser Verbandsobershaupt sich seiner Aufgabe. Seine Ausführungen boten viele interessante und bemerkenswerte Punkte, von denen die aufmerksam Zuhörenden dankbar Notiz nahmen. In der Einleitung unterzog Redner den von verschiedenen Seiten propagierten Massenstreik einer kurzen Würdigung und warnte entschieden davor, die politische Agitation in die Gewerkschaften zu tragen. Die Gewerkschaften dürfen sich unter keinen Umständen auf einen politischen oder religiösen Kampf einlassen, sondern müssen neutral bleiben, wie dies der Verband der Deutschen Buchdrucker bisher stets gewesen sei. Der Massenstreik bedeute gleichfalls Kontraktbruch, der vom gewerbetätigen wie auch vom tariflichen Standpunkte zu verwerfen sei und folgenreich werden könnte. Redner führte weiter aus, wie unser Klassenwesen, besonders aber unsere Organisation und die Vereinbarung über Lohn- und Arbeitsbedingungen in der Arbeiterbewegung geradezu vorbildlich seien. Kollege Döblin wies ferner darauf hin, daß nicht allein unsere scharfmacherischen Prinzipale, sondern auch andre Berufs-, besonders die Schwerindustrie, Beunruhigung in unser Gewerbe zu tragen versuche. Noch manch andre Momente ließen erkennen, daß die Lage in unserm Gewerbe tatsächlich eine sehr ernste sei, daß wir alle Ursache hätten, Augen und Ohren offen zu halten und uns mit der gewerkschaftlichen Entwicklung vertraut zu machen, ein einiger Verband zu sein und das Vertrauen in unsere Organisation wachzuhalten. Reicher Beifall lohnte dem Redner für seine interessanten und beherzigenswerten Ausführungen. Der Vorsitzende sprach dem Referenten den Dank der Versammlung aus und erluchte die Anwesenden, aus dem Referate die nötigen Nutzenwendungen ziehen zu wollen. Eine Diskussion fand nicht statt. Zum Punkte „Bezirksangelegenheiten“ bemerkte Gauvorsteher Prüfer wie in den Bezirken gearbeitet werden solle. Er forderte auf, sich in allen Angelegenheiten zunächst an den Bezirksvorsitzenden oder den Kassierer zu wenden. Einer Anregung des Vorsitzenden, im nächsten Jahr ein Bezirksjohannisfest abzuhalten, wurde einstimmig entsprochen, dahingehend, das Johannisfest mit der Bezirksversammlung zu verbinden. Als Ort wurde Isehoe gewählt. Aus der Mitte der Versammlung wurde dann noch darauf hingewiesen, daß die Kollegen nicht veräumen möchten, sich in die Wählerlisten für die Wahl der Ausschussmitglieder zu den allgemeinen Ortskrankenkassen einzutragen zu lassen und für geeignete Vertreter zu wirken. Auch auf die vor kurzem ins Leben gerufene „Volkszeitung“ wurde eingehend hingewiesen.

**Bezirk Kiel.** Seit dem 1. Juli d. J. ist der Gau Schleswig-Holstein in fünf Bezirke eingeteilt worden. Die erste Versammlung unseres Bezirkes fand unter zahlreicher Beteiligung (besonders der auswärtigen Kollegen) am 17. August in Kiel statt. Vorsitzender Lorenzen begrüßte die Erschienenen, wies auf die Bedeutung der Bezirkseinteilung hin und sprach die Überzeugung aus, daß bei einigen guten Willen allerseits die Neuorganisation zum Besten der Mitglieder und des Verbandes sein werde. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken des großen Arbeiterführers August Bebel. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten entspann sich noch einmal eine längere Debatte über den Streik mit der „Volkszeitung“, der nunmehr wohl als erledigt angesehen werden kann. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung gaben die Vertreter der Bezirkssituationen Berichte. Sodann ergriff Kollege W. Krahl (Leipzig) das Wort zu einem vorzüglichen Vortrag über „Gewerkschaftsfragen und Gewerkschaftsstatistik unserer Zeit“. Das mit lebhaftem Beifall aufgenommene Referat brachte eine Fülle von Anregungen und schloß mit einem Appell an die Kollegen zu reger Mitarbeit. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Rendsburg gewählt. Mit einem Hoch auf den Verband schloß die interessant verlaufene Versammlung. — Abends vereinigten sich die Kollegen noch zu einem Beisammensein im „Segarten“, wo die wackeren Sänger des „Gutenberg“ durch einige Lieder und Kollege Gehl (Kiel) durch heitere Vorträge die Anwesenden erfreuten.

**Viegnitz.** Am 10. August fand unsere diesjährige Bezirksversammlung in Sauer statt. Eingeleitet wurde die Versammlung durch einige Männerchöre des Gesangsvereins „Gutenberg“ (Viegnitz). Hierauf begrüßte Bezirksvorsitzender E. Scholz die Erschienenen, insbesondere den Referenten, Bezirksvorsitzenden Dieß (Glogau). Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des

Ablebens der Kollegen Kumer (Bunzlau) und Albrich (Goldberg), deren Andenken von der Versammlung in üblicher Weise geehrt wurde. Die Feststellung der Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 112 Mitgliedern, und zwar aus Viegnitz 62 (105), Bunzlau 14 (60), Sannau 17 (22), Goldberg 6 (10), Rüben 5 (8), Sauer 6 (6), Neumarkt 2 (3), Mallich war nicht vertreten. Kollege Dieß (Glogau) erstattete nunmehr Bericht über die Generalversammlung in Danzig. In ausführlicher Weise verbreitete er sich über die gegliederten Verhandlungen. Bei der Behandlung des Unterstufungswesens besonte er besonders, daß dank der Arbeiten des Vorstandes und der Delegierten trotz der Verbesserungen einzelner Unterstufungswege eine Erhöhung der Beiträge nicht stattgefunden habe. Für sein Referat wurde dem Redner reichlicher Beifall gezollt, der Zeugnis ablegte vom Einverständnis der Zuhörer. Es wurde daher auch von jeder Debatte Abstand genommen. Aus dem Jahresberichte des Vorsitzenden ist zu entnehmen, daß die Zahl der Verbandsmitglieder von 212 auf 222 gestiegen ist. Dieser Zahl stehen etwa 30 Nichtmitglieder gegenüber, von denen in Viegnitz eine Anzahl der Prinzipalskaffe angehört, während in Sauer Gutenbergbücher stehen. Sämtliche zu Ostern im Bezirk ausgetretene Kollegen sind dem Verbandsbeigeordneten. Die Zahl der Sebmachinen hat sich um drei vermehrt, so daß die Gesamtzahl jetzt 25 beträgt. Der Kassenbericht wurde in ausführlicher Weise vom Kollegen Verda (Viegnitz) erstattet. Derselbe wurde für seine musterghilfige Kassenführung BechARGE ertheilt. Als Ort für die nächste Bezirksversammlung wurde Sannau gewählt. Unser „Verchiedenem“ teilte der Vorsitzende mit, daß im September an Stelle des Gantags eine Bezirksvorsteherkonferenz stattfindet, an der auch die Bezirkskassierer teilnehmen sollen. Ferner wurden die Kollegen, die vor 1879 geboren sind, auf die Beschaffung der Bezeichnung zur weiteren Befugnis der Belegschaftsausbildung aufmerksam gemacht, die in Viegnitz nur mit einigen Schwierigkeiten zu erlangen ist. Die Versammlung wurde mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. Hierauf brachte der Gesangsverein „Gutenberg“ (Viegnitz) noch ein Volkslied wirkungsvoll zu Gehör. — An die Versammlung schloß sich noch eine gemeinsame Mittagstafel in demselben Lokal an. Hiernach fanden verschiedene Ausflüge statt, da inzwischen auch die Angehörigen der auswärtigen Kollegen eingetroffen waren. — Vor Beginn der eigentlichen Versammlung fand eine Vorbesprechung der Ortsvereinsmänner des Bezirkes statt, an der der gesamte Bezirksvorstand teilnahm. In ihr wurden die Berichte der einzelnen Orte entgegengenommen sowie verschiedene Fragen erledigt.

**Minden.** (Halbjahrsbericht.) In mehreren Versammlungen beschäftigte man sich mit dem Protest gegen die Wiederaufnahme eines hier ausgeschlossenen Mitglieds. Sämtliche neuangelernte Kollegen wurden dem Verbandsausführer und in der Aprilversammlung mit den Rechten und Pflichten als Verbandsmitglieder vertraut gemacht. Alle aufnahmefähigen hiesigen Kollegen sind jetzt organisiert und nur noch wenige unorganisierte ältere Kollegen stehen hier am Platze. Die Marke G.-B. ist hier nicht mehr vorhanden. — In der Maierversammlung nahm die Versammlung ein ausgezeichnetes Referat des Kollegen Seeemann (Bielefeld) über „Farbenlehre“ entgegen. Der Referent gab gleichzeitig das Resultat der Einwürfe zu einer Festkarte zum zehnten Stiftungsfeste, welche der Typographische Vereinigung (Bielefeld) zur Bewertung übergeben worden war, bekannt und nahm dabei die Arbeiten der einzelnen Hersteller unter die Lupe. Für den Referenten gewiß keine angenehme Aufgabe, jedoch wurden die fehlerreichen Ausführungen allgemein anerkannt. — Die Junierversammlung fiel des Johannis- und Stiftungsfestes wegen aus. Dieses Fest verlief zur Zufriedenheit aller Kollegen. Die Beteiligung war zahlreich, und nur zu schnell verliefen die schönen Stunden. Mäße der Ortsverein in schöner Harmonie und ebensolcher Geschlossenheit auch sein 25jähriges Stiftungsfest feierten. — In der Julierversammlung referierte unser Bezirksvorsteher Lenz (Bielefeld) über das Thema: „Interessantes von der achten Generalversammlung in Danzig“. Er verstand es, die Kollegen durch seine Ausführungen zu fesseln, wofür ihm der Dank der Versammlung zuteil wurde. — Auch die Spezialorganisationen kommen hier gut vorwärts. Von den Maschinenmeistern sind bis jetzt sieben Kollegen der Spezialorganisation angeschlossen, diese werden in nächster Zeit eine eigne Ortsgruppe gründen. Zu wünschen wäre, daß auch die älteren Kollegen sich dieser anschließen. Die Maschinenlehre sind sämtlich der Spezialorganisation angeschlossen. — Der Mitgliederbestand beträgt jetzt 69. Der Versammlungsbesuch betrug durchschnittlich 55–60 Proz.

**Bezirk Stargard i. Pomm.** Am 17. August fand in Greifenhagen die zweite diesjährige Bezirksversammlung statt, welche gut besucht war. Nach Eröffnung der Versammlung begrüßte Kollege David (Stargard) die erschienenen Kollegen, insbesondere die als Gäste anwesenden Kollegen Gauvorsteher Hannack (Stettin), Gauvorstandsmitglied Behme und einen Steffiner Kollegen. Anwesend waren Kollegen aus Urmswalde, Gollnow, Greifenhagen, Rabes, Pöhl und Stargard. Nachdem einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt waren, referierte Kollege Hannack über die Generalversammlung in Danzig und kam zum Schluss auch auf die nächste Tarifrevision zu sprechen. Eine Diskussion über das Referat wurde nicht gewünscht und die Versammlung hatete dem Referenten ihren Dank ab. Aber den in Eberswalde abgehaltenen Gantag erstatteten die Kollegen David und Dieck Bericht. Während Kollege David über die Verhandlungen im allgemeinen sprach, erläuterte Kollege Dieck die gefassten Beschlüsse betreffs Abänderung des Statuts. Auch diesen beiden Kollegen dankte die Versammlung für ihre Ausführungen. Als Fahrgeld zum Bezirkstage wurde für die Teilnehmer Entschädigung vierter Klasse gewährt. Nachdem die Tagesordnung er-

ledigt war, gedachte Kollege Hannack noch der Verdienste, welche sich der ein paar Tage zuvor verstorbene Arbeiterführer August Bebel um die Arbeiterfahrgeld erworben habe. Hierauf dankte die Versammlung den Greifenhagener Kollegen für die liebenswürdige Aufnahme, und Kollege David schloß mit einem kräftig aufgenommenen Hoch auf den Verband die in allen Teilen vorzüglich verlaufene Versammlung. — Hierauf teilte sich eine Besichtigung der Stadt und die Kollegen blieben bis zur Abfahrt des Zugs noch gemüthlich beisammen. Für die kostenlos hergestellten Tafellieder sei auch an dieser Stelle Herrn Buchdruckermeister Naß (Greifenhagen) gedankt.

**F. Stuttfarg.** (Maschinenlehreverein Gau Würtemberg.) Inre am 17. August in Pforzheim abgehaltene Wanderversammlung, welche von 110 Kollegen besucht war, wurde von dem Pforzheimer Kollegenvereinsvorsitzenden durch zwei stimmungsvoll vorgetragene Chöre begrüßt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken August Bebel's geehrt. Die beiden Vorträge: „Die Behandlung des Sebmachinenmetalls“ vom Kollegen Fischer und „Sebmachinenverhältnisse im In- und Auslande“ vom Kollegen Pawewaldt, fanden ungeteilten Beifall, ebenso eine kurze Besprechung des neuen Doppeldeckers durch Kollegen Mühlig. Wegen Zeitmangels konnte eine eingehende Diskussion über die Referate nicht stattfinden. Auch die übrigen Tagesordnungspunkte mußten in etwas zu raschem Tempo erledigt werden. Die Versammlung nahm im allgemeinen einen schönen und anregenden Verlauf. — Nachmittags fand unter Führung der Pforzheimer Kollegen ein schöner Spaziergang statt, welchen auch an dieser Stelle für ihre freundliche Aufnahme Dank gesagt sei.

**Würzburg.** Die Mitgliederversammlung vom 2. August ehrte zunächst das Andenken des verstorbenen Kollegen Joseph Wabler in üblicher Weise. Alsdann standen 14 Neuausgelernte, als letzte in diesem Jahre, zur Aufnahme. Wiederrum konnte konstatiert werden, daß auch der heurige Nachwuchs trotz gegnerischer Agitation sich sämtlich unsern Reihen anschloß. Die Abrechnung vom zweiten Quartale wie auch diejenige unserer 50jährigen Jubelfeier fanden die Genehmigung der Versammlung und gaben dem Vorsitzenden Hemmerich Veranlassung, allen Kollegen und speziell den Gesangshelfern für fakträftige Mitwirkung zum Gelingen der Jubelfeier den Dank der Mitgliedschaft auszusprechen. Einen sehr instruktiven und gemeinverständlichen Vortrag über „Die Bedeutung des Heimat- und Bürgerrechts und über die Erwerbung dieser Rechte durch den Arbeiter“ gab Arbeitersekretär Fris Endres, indem er in freilicher Weise die vorhandenen Mißstände in Staat und Kommune betreffs der Sozialpolitik den Anwesenden vor Augen führte und an Hand der einschlägigen Gesetze — Heimatrecht und Ortsstatut für Bürgerrecht, die übrigens an Härten und Schikanen für den Arbeiter nichts zu wünschen übrig lassen — nachzuweisen verstand, daß es nur zu oft von dem Arbeiter permissiv wird, die ihm zustehenden Rechte sich zu erwerben, um hierdurch bei Wahlen auf Staat und Kommunitäten Einfluß ausüben zu können. Referent beschloß ferner mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag mit dem Hinweis auf den am Orte bestehenden „Heimat- und Bürgerrechtsverein“, der es dem Arbeiter ermöglicht, bei geringen Einlagen mit Unterstützung des Vereins vorgenannte Rechte zu erwerben. Auch an dieser Stelle sei ihm der Dank der Mitgliedschaft ausgesprochen. — Für die in den letzten Mitgliederversammlungen aufgenommenen Neuausgelernten des abgelaufenen Lehrjahrs — insgesamt 24 Kollegen — fand am 10. August eine gesonderte Versammlung statt, an der auch die Druckereivertrauensleute teilnahmen. Kollege Hemmerich wußte den jungen Kollegen in eingehender Weise ihre Pflichten und Rechte als Verbandsmitglieder vorzuführen, bezugnehmend auf alle in unserer gewerblichen Tätigkeit vorkommenden Momente, wobei er auch der Gehilfenprüfung mit ihrer Bedeutung für späterhin Erwähnung tat und neben kritischer Beleuchtung der Gegenorganisation die vorhandenen Spartenvereinigungen hervorhob, worin ihn die Kollegen Lühr (Typographische Gesellschaft) und Baier (Bezirksmaschinenmeisterklub Würzburg) weiter unterstützten. Mit der ersten Ermahnung an die jungen Kollegen, sich als tüchtige und brauchbare Verbandsmitglieder zu betätigen, schloß Kollege Hemmerich die vollzählige besuchte Versammlung.

## Berichtigungen.

Dornis (Frankfurt a. M.) hat am ersten Tage (18. August) des Schriftgießerkongresses bezüglich der Stempelschen Doppelmaschinen von keinem Prämiensysteme gesprochen, sondern hat die gefassten Wochenlöhne als ziemlich gute bezeichnet und festgelegt, daß

8 Kollegen je 48 Mk.  
3 „ „ 40 „  
2 „ „ 45 „

Wochenlohn an den Doppelmaschinen erhalten. Die letzteren sind im ersten Jahr an diesen Maschinen tätig. Einer davon hat erst Dornis ausgeleert. Dornis hat weiter gesagt: Bei großen Quanten sei die Maschine am leistungsfähigsten. Die Leistungsfähigkeit verringert sich entsprechend der Verkleinerung der Quanten. Eine doppelte Leistung wird nicht erreicht. Die Qualität des Produkts ist nicht anzuzweifeln.

Lamb (Frankfurt a. M.) hat nur davon gesprochen, daß eine neue Schnellgießmaschine für große Segel auf den Markt kommt, woran ein kräftiger Gießer gehört.

Pachsch (Leipzig) erklärte in seinem Referat über die Monotypmaschine, daß die rektamehaft angekündigten Leistungen höchstens zu drei Vierteln (nicht wie im Bericht über den vierten Sitzungstag angegeben einem Drittel) erreicht werden.

(Sierzu eine Beilage.)

# Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Eingelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 100 — Leipzig, den 30. August 1913

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

## Rundschau

**Ferien!** In Stuttgart bewilligte die Buch- und Anzeigen-Druckerei von Heinrich Fink ihrem Personal im ersten Jahre der Geschäftsabgrenzung zwei und im zweiten Jahre drei freie Tage.

**Großdruckereien in Deutschland.** Die in Nr. 94 veröffentlichte Liste der Großdruckereien in Deutschland, die mehr als 100 Gehilfen beschäftigen, bedarf nach Mitteilung der „Zeitschrift“ insofern der Ergänzung, als noch drei weitere Druckereien dazu zu zählen sind. Es sind dies die Buchdruckerei der „Deutschen Tageszeitung“ in Berlin, die seit längerer Zeit durchschnittlich 125 Gehilfen beschäftigt, ferner die Ostpreussische Druckerei und Verlagsanstalt in Königsberg mit über 100 Gehilfen und die Ostdeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt (M.-G.) in Posen mit 111 Gehilfen. Die Zahl der deutschen Großdruckereien mit über 100 Gehilfen beträgt demnach 68. Auch sonst scheint die auf Grund von Angaben des Tarifvereins aufgestellte Liste nicht überall das Richtige zu treffen. Selbst angenommen, daß es sich bei den Angaben der beschäftigten Gehilfen nur um den Jahresdurchschnitt handelt, ist uns doch speziell von einigen Leipziger Firmen bekannt geworden, daß dort eine weit höhere Gehilfenzahl in Frage kommt wie angegeben.

**Die Leipziger Gewerkschaften gegen die Erleichterung der Meisterprüfung im Buchdruckergewerbe.** In einer am 22. August d. J. abgehaltenen Sitzung der Leipziger Gewerkschaften wurde eine vom Deutschen Buchdruckerverein in Empfehlung gebrachte Meisterprüfungsordnung für Buchdrucker einer Besprechung unterzogen, weil der Deutsche Handwerks- und Gewerkschaftstag die Leipziger Gewerkschaften um eine gutachtliche Äußerung ersucht hatte. Es wurde beschlossen, das Gutachten der Kammer in dem Sinn abzugeben, daß ein Bedürfnis für den Erlass einer Meisterprüfungsordnung für Buchdrucker nicht anzuerkennen ist, weil die für die Bezirke der sächsischen Gewerkschaften erlassene Allgemeine Meisterprüfungsordnung allenfalls als ausreichend anzusehen ist, daß es aber der Prüfungskommission zur Abnahme der Meisterprüfungen im Buchdruckergewerbe für den Bezirk der Gewerkschaften Leipzig überlassen bleibt, die vom Deutschen Buchdruckerverein in „Festschrift“ Entwurf einer Meisterprüfungsordnung für Buchdrucker empfohlenen Aufgaben für die Meisterprüfungskandidaten nach §§ 11, 13 und 14 der Allgemeinen Meisterprüfungsordnung für die Bezirke der sächsischen Gewerkschaften im gegebenen Falle zu benutzen. In der Begründung dieses Beschlusses sagte Kammermitglied Sievers u. a.: Bereits bei Bearbeitung der Prüfungsordnungen nach § 133 der Gewerbeordnung im Jahre 1899 gelangten die sächsischen Gewerkschaften zu dem einstimmigen Beschlusse, daß es nicht angezeigt sei, schon jetzt Prüfungsordnungen für die einzelnen Gewerbe zu erlassen; vielmehr dürfte sich zurzeit die Festsetzung nur einer allgemeinen Prüfungsordnung empfehlen, der sich dann nach den bei den Prüfungen gemachten Erfahrungen Einzelprüfungsordnungen anschließen könnten. Es gewinnt nun den Anschein, als wenn durch die vom Deutschen Buchdruckerverein aufgestellte Meisterprüfungsordnung der deutsche Buchdrucktarif bei der geleglich geregelten Meisterprüfung durch die Meisterprüfungskommissionen allenfalls zur Annahme und Geltung gebracht werden sollte, denn die Berechnung der Prüfungsarbeiten soll nach § 4 des Entwurfs auf der Grundlage dieses Tarifs erfolgen. Diese Verpflichtung des Kandidaten würde ebenfalls zulässig sein, als die Kommission bei Beurteilung und Bewertung der Prüfungsarbeiten auf diesen Tarif festgelegt werden darf, wenn nicht die Schablonisierung der Prüfung erfolgen und die erforderliche Unbefangenheit der Mitglieder der Prüfungskommission in Frage gestellt sein soll. Auch bei dem in der schriftlichen Prüfung erforderlichen Nachweise der Befähigung in der Buch- und Rechnungsführung kann von dem Kandidaten die Anwendung eines bestimmten Buchführungssystems nicht verlangt werden. Die in dem Entwurf der Meisterprüfungsordnung für Buchdrucker vorgesehenen Steigerungen der Zulassungsbedingungen zur Prüfung — der Gehilfenfähigkeit von drei auf vier Jahre und der Prüfungsgebühr von 30 auf 40 Mk. — sind unbegründet und geleglich nicht gerechtfertigt; es liegt auch nicht im Interesse derjenigen, welche den Meistertitel durch die Prüfung erwerben wollen, die Zulassung zu letzterer zu erschweren. — Es wird also hier von Sachverständigen in Unternehmerkreisen selbst unzweideutig festgelegt, daß die Meisterprüfungsordnung, wie sie vom Deutschen Buchdruckerverein sämtlichen deutschen Handwerks- und Gewerkschaften zur Anerkennung empfohlen wird, eine ganze Reihe von Bestimmungen enthält, die einer „vollständigen Zurückhaltung“ oder „Gernhaltung des Zugangs“ gegenüber den Meistertitelaspiranten gleichkommt. Wir waren zwar schon längst derselben Meinung, hielten aber damit noch zurück, weil es anders den Anschein hätte erwecken können, als wollten wir nur in einseitiger Weise die Interessen jener Gehilfen verteidigen, die sich die Eringung des Meistertitels zum Ziele gesetzt haben. Nun aber eine maßgebende Körperschaft der Unternehmer sich

in gleicher Weise über die Meisterprüfungsordnung des Deutschen Buchdruckervereins geäußert hat, bleibt uns nur noch zu fragen übrig, wie sich diese von der Leipziger Gewerkschaften festgestellte „erschwerende“ Tendenz der Meisterprüfungsordnung des Deutschen Buchdruckervereins nicht nur zu der im Leitartikel in Nr. 66 der „Zeitschrift“ erfolgten Verächtlichmachung des Numerus clausus bezüglich der Lehrlingsfrage in unserm Gewerbe verhält, sondern auch zu der in der gleichen Nummer der „Zeitschrift“ erfolgten Bekämpfung unserer Abwehr gegen eine zu weit gehende Lehrlingsfängererei? Uns dünkt, daß durch diese „erschwerende“ Tendenz der „Numerus clausus“, der in Nr. 66 der „Zeitschrift“ so arg verpöht wurde, ganz gewaltig gestützt wird und daß diese Tendenz ganz genau mit dem Bestreben der Gehilfenschaft übereinstimmt, Quantität und Qualität des gewerblichen Nachwuchses in gesunden Bahnen zu erhalten. Wenn also wieder einmal von Prinzipalsseite der Gehilfenschaft Vorwürfe wegen ihrer Haltung in der Lehrlingsfrage gemacht werden sollten, so werden wir nicht veräumen, auf gleiche Tendenzen in Prinzipalskreisen hinsichtlich der Meisterprüfung hinzuweisen, wie sie die Leipziger Gewerkschaften so offen klargelegt hat.

**Meisterprüfung.** Vor der Erfurter Handwerkskammer legten die Kollegen Franz Käber aus Erfurt sowie aus Mühlhausen i. Thür. Harry Hirsch, Ludwig Michel und August Rinneberg mit Erfolg die Meisterprüfung ab.

**Konkurs einer Sehmashinenfabrik.** Wie die „Buchdruckwoche“ meldet, hat in New York die United States Graphotype Co., eine Sehmashinenfabrik mit 2510000 Dollar Aktienkapital, ihre Zahlungen eingestellt.

**Zur Verwendung von Manuskripten und Korrekturen.** Nach einem Berichte der „Deutschen Verkehrszeitung“ hat sich der Verein für Urheberrecht wiederholt dahin geäußert, er habe beim Reichspostamt durchgesetzt, daß die von den Schriftstellern an die Zeitungen gesandten Manuskripte als Druckfahne befördert werden dürfen. Demgegenüber sei festgelegt, daß eine Verfertigung dieses Inhalts nicht erlassen worden ist. Nach § 8, 1 der Postordnung vom 20. März 1900 werden gegen die für Drucksachen festgesetzte ermäßigte Taxe alle durch Buchdruck, Kupferstecherei, Stahlstich, Holzstich, Lithographie, Metallographie, Photographie, Heliographie, Pappographie, Chromographie oder ähnliches mechanisches Verfahren vervielfältigten Gegenstände befördert, die nach ihrer Form und sonstigen Beschaffenheit zur Beförderung mit der Post befähigt sind. Die durch den Mimeographen erzielten Vervielfältigungen werden gleichfalls gegen die Drucksachentaxe befördert. Demgemäß sind Manuskripte, die durch den Mimeographen oder durch eins der nach § 8, 1 a. a. O. zulässigen Vervielfältigungsverfahren hergestellt sind, auch dann zur Beförderung gegen die Drucksachentaxe zugelassen, wenn sie für sich allein, also ohne Korrekturen verpackt werden. Dagegen unterliegen die abgeforderten veränderten Manuskripte, die ganz oder teilweise mit der Hand geschrieben oder gezeichnet sind und nicht die Eigenschaft einer eigentlichen und persönlichen Korrespondenz haben, nach § 9 der Postordnung den Bestimmungen und Gebühren für Geschäftsbriefe. Im übrigen besteht die Vorschrift im § 8, X Ziffer 4 der Postordnung, daß es zulässig ist, Korrekturen das Manuskript beizufügen, unverändert fort.

**Eine stenographierte Indianerzeitung.** Die sonderbarste Zeitung, die auf unserm Planeten gedruckt wird, dürfte wohl „Kamloops Wawa“, eine in stenographischer Schrift gedruckte Zeitung der Indianer in British Columbia, sein. Der Verleger dieses Blattes ist ein französischer Missionar, der vor einigen Jahren in die Gegend kam und die Eingeborenen gänzlich unzulässig fand. Der Missionar lernte nun zunächst die Sprache der Indianer; dann versuchte er, die Worte der Leute, wie sie sie aussprachen, in stenographischen Zeichen festzuhalten. Diese „geschriebene Sprache“ erregte das lebhafteste Interesse der Eingeborenen; sie wünschten fast alle, auch diese Kunst zu erlernen, und nach wenigen Monaten schon stenographierten mehr als 500 Indianer recht flott. Nun machte sich der Missionar daran, die Bibel ins Indische zu übertragen und, da sich die Zahl der Analphabeten täglich vermehrte, begann er mit der Herausgabe des obengenannten Blattes, einer Zeitung, die, 16 Seiten stark, ganz in Stenographie gedruckt ist. Neben den kirchlichen Nachrichten enthält sie alle Neuigkeiten aus dem recht weit verzweigten Stamm und soll gegenwärtig die beneidenswerte Zahl von 2000 Abonnenten unter den Eingeborenen besitzen.

**Tod in den Bergen.** In der Nähe der Griesalp bei Aental starb der 24jährige Buchdrucker Loes aus Mannheim vor den Augen seiner Freunde beim Edelweissuchen über einen Felsabhang und war sofort tot.

**Die Belastung durch die Getreidezölle.** Nach neueren Feststellungen des Leipziger Volkswirtschaftlers Dr. Karl v. Thysja erforderten im Durchschnitt der fünf Jahre von 1907 bis 1911 die deutschen Getreidezölle ein jährliches Opfer von etwas mehr als einer Milliarde (1039815893 Mark). In den fünf Jahren betrug die Belastung für die getreideaufbauende Bevölkerung über fünf Milliarden (5196079469 Mk.). Dieser enorme Betrag kam aber keineswegs dem Reiche zugute. Nur 667 oder jährlich

etwa 133 Millionen fließen der Reichskasse zu, während über vier und eine halbe Milliarde oder jährlich über 900 Millionen die Taschen von Privatpersonen, und zwar in der Saupflichte der getreidebauenden Grundbesitzer, füllten. Auf den Kopf der getreidebauenden Bevölkerung beträgt die Belastung für die Getreidezölle jährlich 20 Mk. Hier von entfällt als Tribut an die Grundbesitzer etwa 17,50 Mk., während dem Reiche 2,50 Mk. verbleiben. Beregenwürdig sind uns, was es heißt, pro Kopf jährlich 20 Mk.! Das bedeutet für eine Familie von Mann, Frau und nur zwei Kindern eine jährliche Belastung von 80 Mk. Bei einem Einkommen von 1500 Mk. jährlich waren 5 1/2 Proz. des Einkommens für die Getreidezölle zu verwenden. Weit schlechter noch sind kinderreiche Familien gestellt. Bei vier Kindern und einem Einkommen von 1200 Mk. jährlich beträgt das Opfer an die Grundbesitzer 120 Mk., gleich 10 Proz. des Einkommens. Mit andern Worten, diese Familie muß ihre Arbeitskraft einen Monat im Jahr umsonst zur Verfügung stellen, um die Beträge aufzubringen, die der Staat allein im Interesse der getreidebauenden Grundbesitzer erhebt. Hierbei ist noch nicht berücksichtigt, daß — wie die Untersuchungen Neumanns, Gerloffs und Momberks dargelegt haben — der Brotverbrauch ein desto größerer ist, je ärmer die Familie ist. Die Getreidezölle bilden eine Belastung, wie sie ungerechter und drückender nicht hätte erfinden werden können. Während heute einhellig von der Wissenschaft wie der Praxis die Forderung einer progressiven Besteuerung nach der Leistungsfähigkeit erhoben wird, belästigt das deutsche Volk eine Zollgesetzgebung, die progressiv nach unten wirkt, die eine Familie desto schwerer belästigt, je ärmer und kinderreicher sie ist.

**Deutsche Streikentschädigungsgesellschaft.** Bekanntlich bestehen schon seit einer Reihe von Jahren verschiedene Streikversicherungsvereine, die teils in direkter Ablehnung an Unternehmerverbände den Zweck verfolgen, den Unternehmern im Fall eines Streiks mit Geldmitteln unter die Arme greifen zu können und sie dadurch in ihrem Widerstande gegen die Forderungen der organisierten Arbeiterchaft mehr und mehr zu stärken. Nun hat neuerdings auch die Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände als Zentralorganisation der deutschen Unternehmer eine „Deutsche Streikentschädigungsgesellschaft“ gegründet. Dadurch sollen den angeschlossenen Unternehmern neben finanzieller Deckung auch die gesamten Nachmittel der vereinigten Unternehmerverbände zur Verfügung stehen. Wenn man auch annehmen kann, daß durch diese Neugründung die an und für sich wenig rosige Lage der übrigen Streikversicherungsvereine noch ungünstiger beeinflusst wird, so dürfen doch durch diese Zentralisation der Abwehrfonds gegen Streiks in Unternehmerkreisen weitere Schwierigkeiten für die Arbeiterbewegung erwachsen. Ein um so engerer Zusammenschluß und eine noch entschiedener Bekämpfung jeder Zerplitterung werden daher für die Gewerkschaften das beste Gegengewicht bilden.

**Englische Lehren der Arbeitskämpfe.** Die großen Arbeitskämpfe in den letzten beiden Jahren in England haben die Regierung dieses Landes veranlaßt, eingehende Untersuchungen darüber anzustellen, wie am besten für die Volkswirtschaft solche Erscheinungen zu verhindern seien. Zu diesem Zwecke wurde eine Kommission eingesetzt, die aus Arbeiter- und Unternehmervertretern gleichmäßig gebildet war und als Vertreter der Arbeiterchaft namhafte Führer der englischen Gewerksvereine vereinigte. Diese Kommission hat nun, wie wir der „Silfse“ entnehmen, fast ein Jahr lang viele Sachverständige aus Arbeiter- und Unternehmerkreisen gehört und kürzlich darüber einen Bericht erstattet, der in folgenden Vorschlägen gipfelt: „1. Unternehmer und Arbeiter müssen die Macht bekalten, letzten Endes die Entscheidung durch den Streik oder die Absperrung in Anspruch zu nehmen. 2. Viele klare Erfahrungen beweisen, daß Tarifvereinbarungen am besten da gehalten werden, wo Unternehmer und Arbeiter stark organisiert sind. 3. Die Sicherung abgeschlossener Tarifvereinbarungen ist eher zu erreichen durch eine Stärkung des moralischen Verantwortungsbewußtseins unter Aufrechterhaltung der gegenseitigen freien Verständigung, als durch Einrichtung von Geldstrafen oder durch rechtliche Geldentziehung von Vertragsprüchen. 4. Bevor eine Einstellung der Arbeit durch Streik oder Absperrung erfolgt, sollen genügend lange Warnfristfrüme eingehalten werden, die 1. eine nochmalige Betrachtung der Sachlage durch die beiden Gruppen gestatten, 2. die den Vertretern der Gesamtheit ein Eingreifen ermöglichen. 5. Bevor es zu einem Streik oder einer Absperrung kommt, soll eine unparteiische Körperschaft oder ein Schiedsrichter Gelegenheit haben, den Streikgegenstand zu betrachten und eine Entscheidung vorzuschlagen. 6. Wenn es durch eine unparteiische Körperschaft oder Schiedsrichter festgestellt ist, daß ein Bruch einer tariflichen Vereinbarung vorliegt, so soll die Person, die dafür verantwortlich ist, von keiner Seite finanziell oder sonstwie unterstützt werden. 7. Die Einrichtung von Geldentschädigung zur Strafe für den Bruch von Tarifverträgen kann nicht als ein geeignetes Mittel zum Zwecke bezeichnet werden, soweit sie aber von Vereinen der Unternehmer oder Arbeiter freiwillig angeboten wird, besteht kein Bedenken gegen ihre Einführung. 8. Jeder Tarifvertrag sollte einen Ablass enthalten, wonach

Streitigkeiten über den Inhalt einem unparteiischen Vorsitzenden, einem Schiedsrichter oder einer Schlichtungskommission vorzulegen sind. Diese sollen das Recht zu einer Entscheidung oder mindestens zu einem guten Räte haben. 9. Die Dauer von Tarifverträgen soll im allgemeinen drei Jahre nicht überschreiten. 10. Wo es erwünscht ist, einen abgeschlossenen freien Tarifvertrag auf das ganze Gewerbe im Bezirk oder dem Land auszu dehnen, können beide Parteien gemeinsam einen entsprechenden Antrag stellen. Dann hat das Board of Trade eine öffentliche Untersuchung zu veranstalten. Die untersuchende Behörde kann dann erklären, daß die Bestimmungen des Tarifvertrages fortlat für das ganze Gewerbe rechtliche Geltung haben. Diese Vor schläge entsprechen fast durchweg auch den Erfahrungen, die sich in der deutschen Gewerkschaftsbewegung ergeben haben.

**Gestorben.**

In Berlin am 12. Juni der Seher Jakob Abt aus Caros (Galizien), 20 Jahre alt - Lungen schwindsucht; am 28. Juli der Seher Wilhelm Stein von dort, 22 Jahre alt - Tod durch Ertrinken; am 10. August der Seher Georg Lichterfeld von dort, 28 Jahre alt - Herzschlag; am 11. August der Seher Gustav Pfaff aus Soldin, 28 Jahre alt - Lungen schwindsucht. In Eslen am 16. August der Seherinvalide Albert Biedermann, 43 Jahre alt. In Hannover der Seherinvalide Georg Heithedier, 70 Jahre alt - Altersschwäche. In Gever am 23. August der Buchdruckereibesitzer Ludolph Meißner, 90 Jahre alt. In Köln am 24. August der Seher Dragisa Walozić aus Nisch (Serbien), 26 Jahre alt. In Leipzig am 18. August der Seherinvalide Gustav Geißler aus Leipzig-Stötteritz, 56 Jahre alt - Arterienverkalkung. In München am 23. August der Seher Franz Kaver Osterried aus Kaufbeuren, 31 Jahre alt. In Straburg am 22. August der Seher Henri Stephan, 49 Jahre alt - Lungenentzündung. In Stuttgart am 24. August der Seher Marlin Müller aus Kempten, 33 Jahre alt.

**Briefkasten.**

J. B. in Herzberg: Der Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist erforderlich. Das befaßt alles. - A. Sch. in Neudamm: Wenden Sie sich unter Vorlegung der Behältnisse selbst an das Ministerium. - Nach G.: Besten Dank für Überwindung des Walschjefels des "Typograph", womit von neuem eine Preßhebe gegen das Tarifamt entlastet werden soll. Süßlich macht sich darin die dem "Typ." zugestandene Berechtigung zum Entkräften, die dieser doch selbst macht. So "klart" man die Öffentlichkeit auf! Na, "kist" werden noch "unsern" Senf dringeben.

**Verbandsnachrichten**

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II. Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

**Gau Mittelrhein.** Wir eruchen die verehr. Vorstände um gefl. Beachtung der im Zirkulare der Gauverwaltung gegebenen Hinweise und ersuchen um scheinige Benachrichtigung an Friedrich Conradi, Mainz, Frauenlobstr. 53.

**Gau Baden.** (Resultat der Gauvorstandswahl.) Es erhielten Stimmen: als Vorsteher: F. Wagner 309, D. Trepping 88; als Kassierer: A. Wiesner 331, A. Reich 74; als Schriftführer: R. Schöbel 209, R. Grunwald 192; als Beisitzer: R. Drwat 288, W. Jänsch 249, A. Krenmer 156, B. Haupt 118. Abgegeben 407, zerpfiffert 21 Stimmen. Die gesperrgedruckten Namen sind die der Gewählten.

**Bezirk Osnabrück.** (Gautagsdelegiertenwahl.) Eingegangene Stimmzettel 143, davon ungültig 2. Es erhielten Stimmen die Kollegen: S. Briß (Osnabrück) 126, Ch. Baumeister (Quakenbrück) 67, W. Enke (Nelle) 124, R. Hilmer (Osnabrück) 33, C. Meyer (Nordhorn) 83, K. Rabes (Osnabrück) 129. Die gesperrgedruckten Namen sind die der Gewählten.

**Hannover, Stadt.** (Gautagsdelegiertenwahl.) Abgegeben 1120 gültige Stimmzettel; absolute Mehrheit: 561 Stimmen. Es erhielten Stimmen die Kollegen: Schweinß 962, Kanowski 933, Lücke 921, Knäbel 913, Bullerdiel 910, Hartung 865, Eigendorf 846, Sorgenfrei 825, Müller 823, Gewecke 810, Niemann 806, Bölling 797, Bjerre 787, Meyer 786, Bornträger 785, Gerwig 785, Reichensbach 767, Gerke 753, Lieder 750, Schaper 748, Viehweger 746, Ohlendorf 735, Kunze 734, Schremmer 732, Bolmer 677, Reins 663, Mägebier 650, Urbansky 650, Henze 638, Rohrmann 638, Danner 627, Bauerichlag 615, Wöckner 614, Birkholz 600, Rohleder 587, Wilhens 580, Ohme 547, Fiene 539, Sponer 527, Wirth 521, Wurl 433, Wanje 349; zerpfiffert waren 71 Stimmen. Die gesperrgedruckten Namen sind die der Gewählten.

- Land. (Gautagsdelegiertenwahl.) Von 72 abgegebenen Stimmen erhielten die Kollegen: Fr. Fricke (Springe) 50, Hermann Lindenberg (Sifhorn) 41, A. Peyer (Celle) 37, Hermann Sonntag (Barlinghausen) 49, Wilhelm Wegener (Hamel) 37 Stimmen. Die gesperrgedruckten Namen sind die der Gewählten.

**Adressenveränderungen.**

Zeiß. (Maschinenmeisterklub.) Zuforderungen sind bis auf weiteres an den Kollegen Willi Heinrich, Spethstraße 18 III, zu richten.

**Zur Aufnahme gemeldet**

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse): In Bradenheim der Seher Karl Wieland, geb. in Feuerbach 1895, ausgel. dal. 1913; war noch nicht Mitglied. - In Tröfingen 1. der Seher Eugen Busch, geb. in Mergenheim 1895, ausgel. dal. 1913; 2. der Schweizerdegen Wilhelm Hofmeister, geb. in Kollweil 1892, ausgel. dal. 1909; war noch nicht Mitglied. - Karl Anie in Stütfgart, Heusteinstraße 54. In Wismar der Schweizerdegen Hermann Jockusch, geb. in Egel (Kr. Wangenben) 1892, ausgel. in Raguhn (Anhalt) 1910; war noch nicht Mitglied. - R. Dorn in Schwerin i. M., Eisenbahnstraße 12 II.

**Arbeitslosenunterstützung.**

**Großhain.** Der Kollege Robert Kündt aus Mltona (Hauptbuchnummer 54288) wird aufgefordert, seinen hier erhaltenen Vorschub von 3 Mk. portofrei an R. Bösch, Waldbaer Straße 35, einzusenden. Die verehr. Reizekassenverwalter werden gebeten, diesem Kollegen den Vorschub abzugeben und an obige Adresse einzusenden.

**Verammlungskalender.**

**Bielefeld.** Verammlung Sonnabend, den 6. September, abends 8 1/2 Uhr, in der „Eisenhülle“, Marktstraße 8.

**Banienfels.** Verammlung heute Sonnabend, den 30. August, abends 8 1/2 Uhr, bei B. David, Sodenjuden, Bahnhofsstraße.

**Erfurt.** Vertrauensmännerverammlung Montag, den 1. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Livol“.

**Friedrichroda-Waltershausen.** Verammlung heute Sonnabend, den 30. August, abends 8 Uhr, in der „Grünen Tanne“ in Waltershausen.

**Görlich.** Verammlung heute Sonnabend, den 30. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Felsenkeller“, Sonnenstraße 5 I.

**Sagen i. W.** Maschinenseherbezirksverammlung Sonntag, den 31. August, nachmittags 1 1/2 Uhr, im Hotel „Zur Post“ in Arnberg.

**Samburg-Mltona.** Korrektorenverammlung Sonntag, den 31. August, vormittags 10 Uhr, bei G. Hülbeufch, Große Mllee 55, Leipzig. Korrektorenverammlung Montag, den 1. September, abends 7 Uhr, im „Schloßkeller“ (kleiner Saal).

- Maschinenmeisterverammlung Freitag, den 5. September, abends 7 1/2 Uhr, im „Schloßkeller“.

**Magdeburg.** Verammlung heute Sonnabend, den 30. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Sachsenhof“, Gr. Storchstraße 7.

**München.** Verammlung Sonnabend, den 6. September, abends 8 Uhr, in der „Lade“.

**M. Gladbach-Abendf.** Verammlung Sonntag, den 31. August, vormittags 11 Uhr, im Vereinslokale Riffers, Ruperhender Straße.

**Reife.** Bezirksverammlung Sonntag, den 28. September, vormittags 11 Uhr, in der „Kaiserhalle“ in Brigg. Anträge bis 14. September an den Vorsitzenden.

**Oberstein.** Verammlung heute Sonnabend, den 30. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Karl Jahn in Dor. Frobachstraße.

**Abendf.** Verammlung Montag, den 1. September, abends 6 1/2 Uhr, bei Wils, Am Markt.

**Strasburg.** Bezirksverammlung Sonntag, den 5. Oktober, vormittags 11 Uhr, im Restaurant „Zur grünen Linde“ in Großsöwold, Range Straße 71. Anträge bis 16. September an den Vorsitzenden.

**Waldenburg i. S.** Verammlung Sonnabend, den 6. September, abends 8 Uhr, im Vereinszimmer der „Gorkauer“ Wlrballe.

**Gebrauchte** und neue Druckereimaschinen, Schriften, Utensilien, kompl. Druckereierrichtungen kauft u. verkauft stets un. günst. Beding. J. Horschbach, Köln, Magnusrtr. 14.

**Gebrauchte Siegelndruckpresse** 1. Rahmensweite 32:44 cm, Hebel- und Schneidmaschine 49 cm Schmittl., Bostonpresse i. R. 25:36 cm mit Untergestell, ein Jahr im Betriebe gewesen, preiswert, auch einzeln zu verk. Wilhelm Metzger, 2 cr in SW 43, Friedrichstr. 16.

**Linotypefeger** (Doppelbedner), für Doppelschicht. Nähe Kölns, für dauernd gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 286 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Typographfeger** für Werkfab sofort gesucht. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche erbeten an Julius Belk, Hofbuchdrucker, Langensalza.

**Bulkaniseur und Stempelfeger** findet dauernde Stellung bei 284] A. Signer, Mltenberg.

**Maschinenmeister** mäßig im Illustrations-, Mltdruckt-, Wert- und Materialdruck, mit Zweifelhauptmaschine, Dux- und Universalapparat vertraut, sucht sofort oder später, gleichviel wohn, dauernde Stellung. Werte Off. unter „Dux“ hauptpostlagernd Frankfurt a. O.

**Reklamemarken** (Siegelmarken), 100 Stück verschiedne, versendet für 1.50 Mk. franco A. Siegel, Mlünchen u. Hofstr. 7, Friedrichstr. 9 Leipzig Friedrichstr. 9 Empfehlung laubere Zeilen von 50 Pf. an. Paul Medam, alter Verkehrschrift.

**Berliner Korrektorenverein** Sonntag, den 7. September, abends 7 Uhr, im „Graphischen Vereinsbau“, Alexanderstr. 44:

**Verammlung** Tagesordnung: 1. Neuauflnahmen; 2. Vereinsangelegenheiten; 3. Trachtliches. [300 Nach der Sitzung (von 9 Uhr ab):

**Feier des neunten Stiftungsfestes** wozu auch die werthen Damen der Mitglieder freundschaftlich eingeladen sind. Der Vorstand.

**Die Meisterprüfung** behandelt in Fragen und Antworten eingehend der 2. Band der Sammlung Buchgewerbliches Wissen: **Handbuch zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung für das Deutsche Buchdruckgewerbe** in Ganzleinen geb. 4,20 Mk. inkl. Porto Kalkulation, Buchführung und Gesetzkunde, die drei wichtigsten Abschnitte des Prüfungsstoffes, sind in dem Werke ausführlich behandelt; dasselbe ist zugleich ein vorzügliches Lehrbuch für jeden strebsamen Buchdrucker. Verlag Julius Mäser, Leipzig

**Gesundheitsjucher!** spart Zeit und Geld! Naturkuren von durchgreifender Wirkung im sonstigen Baldidill. Nur kurze Zeit und wenig Geld erforderlich. Vorzügliches Reformmittel. Viele begeisterte Anhänger! 153 Verlangt Prospekt B. 10. Kurbad Sommerstein, Saalfeld (Schüringen).

**Technikum für Buchdrucker** Beste technische, kunstgewerbliche und fachkaufmännliche Ausbildung. Vorbereitung für die Meisterprüfung. Vortrags, Beleichte von Museen und Fabriken. Unterlicht im Setzungsweisen und Journalismus. Dauer der Kurse ein Jahr. Tätigkeitsberichte usw. durch die Geschäftsstelle: Leipzig-R., Senefelderstraße 13-17

**Zur Diskussion!** Ausbildung zum Redner durch Selbstunterricht von Dr. Georg Sell. - Wer mit Erfolg seine Interessen vertreten, Vortrag halten oder schlagfertig diskutieren und darin keine taktischen Fehler begehen will, muß aus obigem instruktiven, schlagfertigen Lehrbuche frei reden lernen. - Für Verammlungsleiter, Vorstände, Vereinsredner, Berufsvertreter, Diskutanten ab profit. Redner. - Von 350 Vorständen benutzt. - Schnellste Methode. - Selbst beste Zeit zur Vorbereitung für Winterverammlungen. - Grob erziehen: Preis 1.60 Mk. - Nachn. 30 Pf. mehr. - Achtung! - Subskription gültig bis spätestens 8. Sept. Preis 1 Mk. - Nachn. 30 Pf. mehr. Nur direkt: W. Kaiser, Verlag, Leipzig-Gomewitz 10.

**Monatsrat nur 3 Mark** Eine prächtige **Klassikerbibliothek** Alle Werke **40 Mark** zusammen: Goethe - Lessing - Körner - Hauff - Genau - Aleff - Uhland - Schwabepaar - Heine. 72 Teile in 24 reichverzierlen roten Ganzleinenbänden eingebunden. Sämtliche Werke mit Titelbildern u. Biographien der Dichter versehen. **Klassikerverlag Otto & Ko.,** Berlin-Schöneberg, Martin-Luther-Str. 68

**Helv.** Stenographieunterricht. (Gabelsberger) erteilt briefl. sicher u. leicht im Auftrage der Vereinigung stenographischer Buchdrucker in Deutschland: A. Kuch, Stamm 1, Weiß. [304

**Meisterprüfung** im Buchdruckgewerbe v. J. B. Lindl, Mitglied der Meisterprüfungskommission in München 2 SO. 3. erw. Aufl. 3,20 Mk. p. Nachn. 3,10 Mk. bei Voreinl. auf Postgeldkonto 910. Unentgeltliches Handbuch für jeden strebsamen Buchdrucker. [264

**Ein neuer Kursus** zur Erlernung von Mäasers Buchführung für Buchdrucker beginnt am 1. September. Strebsamen Kollegen, welche das in fast allen Druckereien Deutschlands eingeführte und bewährte Buchführungssystem erlernen wollen, empfehle ich die sofortige Anmeldung zu diesem Kursus. Ausführliche Prospekte nebst Anmeldeformular verlende ich kostenlos. Verlag Julius Mäser, Leipzig.

**Wieder- und Rezitationsabende: Margarete Wolkoffe** Zu Gastspielen erteilte baldige Anmeldungen. 17 verschiedne Programme, welche alle frei aus dem Gedächtnisse zu Gehör gebracht werden. Prospekte gratis. Glänzende Zeugnisse. [308 Berlin-Steglich, Friedrichstr. 10. Tel. Amt Steglich 3684.

**Adolf Kluge** (Prof. a. d. Universität Breslau) (Schl.), wird u. Adressenveränd. von G. Müller, Bad Schlag (Süd. u.) A. Gabel, Dresden, Friedrichstr. 51.

**Todesanzeige** Am 24. August verstarb nach längerer, schwerer Krankheit unser Mitglied, der Seher **Dragisa Walozić** aus Nisch in Serbien, im Alter von 26 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren [311 Der Ortsverein Köln (B. d. V. B.).

Am 23. August verschied unser liebes Mitglied, der Seher **Franz Kaver Osterried** aus Kaufbeuren, im Alter von 31 Jahren, 4 Monaten. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [306 Die Mitgliedschaft München.

Am 23. August verschied nach kurzem Krankenlager unser lieber Kollege, der Seher **Franz Kaver Osterried** aus Kaufbeuren. Sein stets ehrlcher Charakter sowie off. behandelte Kallere glänzt licher ihm bei uns immer lebendes Andenken. Leicht sei ihm die Erde! München, 25. August 1913. Das Personal der Firma Reissenbach, Marktstr. & Ko.